

Saale-Zeitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 getragenen Kolonnen
oder deren Raum mit 80 Pfg. wöchentlich
aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in
anderen Anzeigenstellen und allen
Anzeigen-Expositionen angenommen.
Stellungen bis zum 7. d. M. für Halle,
auswärts 1 Pfg.

Ercheint täglich poenaal,
Sonntags und Montags ausnahmslos.

Redaktion und Druck-Verlag:
Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Verlagsdirektion: Markt 24.

Nr. 478.

Halle a. S., Mittwoch, den 11. Oktober.

1911.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“
werden unangesehen von allen Postanstalten und unseren
Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Güterpreise und Zollpolitik.

Die Erhöhung der Getreidepreise hat zu einer erheblichen Steigerung der Güterpreise geführt. Das ist ein Vorteil für den Verkäufer, für den, der verpackt oder verkauft will, der nicht Landwirt ist, oder aufhört Landwirt zu sein. Aber es ist ein großer Nachteil für alle die, welche als Käufer, oder als Käufer die Landwirtschaft selbst ausüben. Ja, selbst der Erbe eines Gutes ist durch diese künstlich herbeigeführte Preissteigerung über daran als ohne sie. Er muß bei der Erteilung umso mehr herauszahlen, je höher der Wert des Gutes ist. Bei Weizen, Viehweizen usw. ist er demnach sehr viel schlechter gestellt als vorher. Die Höhe der Getreidepreise ist also kein Interesse der Landwirtschaft, sondern ein solches der Grundrente, und auch nur der des Großbesitzes, denn der Kleinbetrieb hat keinen Vorteil, sondern nur Nachteile von hohen Getreidepreisen.

Von agrarischer Seite wird freilich bestritten, daß das Steigen der Güterpreise durch die herrschende Zollpolitik bedingt ist. Aber es läßt sich nachweislich der Nachweis führen, daß tatsächlich die Zollhöhung eine künstliche Steigerung der Grund- und Bodenpreise mit sich gebracht hat. Richtig ist W. Rothlegel in „Schmollers Jahrbuch“ auf Grund umfassenden Materials der preussischen Katasterverwaltung die Bewegung der Kaufpreise für ländliche Besitzungen tabellarisch dargestellt und er hat sich insbesondere zur Überlegung agrarischer Einwendungen der schwierigen Arbeit unterzogen, die Preisverhältnisse in den östlichen Provinzen nach Ausschluß der Gebiete des Nationalitätenkampfes einer Untersuchung zu unterziehen. Die gewonnenen Tabellen zeigen, daß bei allen Bodenarten die Preissteigerung wächst mit der Größe der verkauften Güter. Während die Preise für Besitzungen von 2 bis 5 Hektar nur um 33 Prozent in die Höhe gegangen sind, haben die Großgüter mit 100 bis 500 Hektar 68 Prozent an Wert gewonnen. Die Kaufpreise von 1895-97 und 1901 bis 1908 haben nur eine geringe Aufwärtsbewegung erfahren, die durch die damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse durchaus begründet ist. Die hier festgestellte Preissteigerung (17 Prozent) bedeutet im großen und ganzen lediglich das Ergebnis der auf den Boden gemachten Arbeits- und Kapitalaufwendungen. In der folgenden Periode tritt der Umschwung ein.

Eine besonders wertvolle Arbeit führt zu einer Tabelle, in der veranschaulicht wird, die Zahlen festzustellen, die sich ergeben, wenn die in den der Periode 1907-09 vorangegangenen 9 Jahren beobachtete ruhige Preisentwicklung angeschlossen hätte. Sie wird gegenübergestellt der tatsächlich erreichten Steigerung. Das Ergebnis ist, daß von 1904 bis 1909 die in den östlichen Provinzen gezahlten Preise für

kleine Bauernwirtschaften um 180 Prozent, für mittlere und größere Bauernhöfe um 19 und 28 Prozent und für die Großgüter und Herrschaften 36 und 40 Prozent stärker gestiegen sind, als in der Zeit von 1895 bis 1903. Rothlegel schließt mit den Worten: „Die Zahlen der Spalte 4 bezeugen noch einmal einwandfrei, daß der größte Vorteil aus den hohen Getreidepreisen der Großgrundbesitzer zieht, der vorwiegend Getreide zum Verkauf produziert, während für den kleineren Besitzer, der einen verhältnismäßig nur geringen Uberschuß an Getreide auf den Markt bringen kann, die hohen Fruchtpreise von geringerer Bedeutung sind.“

Die gegenwärtig zweifellos vorhandene günstige Lage der deutschen Landwirtschaft ist vorwiegend eine Folge der günstigen Konjunktur auf dem Weltmarkt, die noch für Deutschland gesteigert werden durch die Zollpolitik. Tritt ein Rückgang der Weltmarktpreise ein, so wird sich dies für die Käufer besonders schmerzhaft bemerkbar machen, die mit den hohen Getreidepreisen als einer feststehenden Einbringung gerechnet haben.

Friedensschamkel in Rom!

Der italienisch-türkische Ozerentkrieg dürfte in Bälde schon beendeten sein; die Türkei hat angefangen des verlotterten Zustandes, in dem sich Flotte und Küstenverteidigung befinden, nicht den Mut und noch weniger die Kraft, den Feldzug fortzusetzen. Man telegraphiert uns aus Berlin:

Berlin, 11. Oktober. Eine ganze Reihe diplomatischer Konferenzen haben gestern abend im Berliner Auswärtigen Amt stattgefunden. Staatssekretär v. Aehren-Boecker empfing in der Zeit zwischen 4 1/2 und 7 Uhr abends nacheinander den Besuch der Botschafter Oesterreich-Ungarns, Englands, der Vereinigten Staaten von Amerika, Spaniens und der Türkei. Die Vermutung, daß es sich bei den Besprechungen um den Stand der Vermittlungsaktion im Tripolistrig gehandelt hat, liegt nahe, weil der türkische Botschafter den Besuch der Botschafter und weiß Frankreich, das sich in der Angelegenheit die größte Zurückhaltung auferlegt, in der Reihe steht.

Geldseitig mit der vorliegenden Meldung empfangen wir folgende, noch präziser gefasste Depesche aus Rom:

Paris, 11. Oktober. Agence Journalier meldet aus Rom: Angehts des Mangels jeglichen türkischen Widerstandes in Tripolis und der Unmöglichkeit den Krieg fortzusetzen, soll die Flotte durch Vermittlung Deutschlands die ersten Schritte zum Friedensschluß auf der Basis des italienischen Ultimatus getan haben.

Paris, 11. Oktober. Der Aufruf der Türkei an die Mächte, zwischen ihr und Italien zu vermitteln, hat eine günstige Aufnahme gefunden. Frankreich hat durch seinen Minister des Aeußern dem türkischen Botschafter mitgeteilt, daß es lebhaft das Ende des Krieges herbeiwünscht, es sei aber notwendig, daß die Grundlagen der Friedens-

verhandlungen genau präzisiert werden und daß die Türkei vor allem die Befehung von Tripolis durch Italien anerkenne.

Vom Kriegstheater liegen heute folgende Depeschen von allgemeinem Interesse vor:

Die Italiener als Herren von Tripolis.

Das italienische Expeditionskorps hat am Dienstag mit der Landung in Tripolis begonnen. Die römische Zeitung „Il Mattino“ berichtet ferner Einzelheiten über die

Einnahme von Meja Sobruk durch italienische Marineinfanterie:

Sofort, nachdem die Beschießung des Forts begonnen hatte, wurde eine Landungskompanie ausgeschifft, die mit aufgestellten Bajonetten unter dem Feuer der Schiffsgechütze das Fort erlittete und dort die italienische Flagge hiszte. Die aus dem Fort verjagten Türken, die sich auf die Verteidigung mit Gewehrfeuer beschränkt hatten, lösten ihr Feuer von den umliegenden Höhen aus fort. Die nunmehr im Fort befindlichen italienischen Matrosen erwiderten dieses mit wohlgezielten Schüssen. Allmählich hörte das Schießen der Türken auf. Währenddem hatte sich die Stadt ergeben. Es wurden dann sofort Dispositionen für die Besetzung getroffen und die Stadt in 4 Quartiere eingeteilt; den Mannschaften wurde ausdrücklich anbefohlen, sich nicht an Frauen oder Privatigentum zu vergreifen und die religiösen Gefühle der Eingeborenen zu schonen. Sodann wurden die Häuser nach Waffen und Munition durchsucht und das Gefundene beschlagnahmt; die Moschee und das größte Magazin erlitten eine Schutzwache. Während der Nacht feuerten die Waffen von Zeit zu Zeit auf Bahnen, die in rüberfliegender Abflucht in die Stadt eindringenden verjagten.

Ein neues Gefecht.

Die Italiener haben doch mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Pariser Morgenblätter berichten nämlich von einem Angriff, den eine Abteilung der früheren türkischen Garnison von Tripolis in der verflochtenen Nacht gegen die während der Montag-Abendstunden ausgefallenen italienischen Vorposten bei dem sogenannten Bumlilanabrunnen unternahm. Die von Major Cagni befehligten Italiener kämpften die ganze Nacht hindurch bis zum Morgenrauen unter Wirkung des Feuers der italienischen Kriegsschiffe, die sich der Scheinwerfer bedienten. Die Türken verlohnen die Patrouillen, doch haben, so heißt es, die Italiener, deren Feuerbatterien und Mörserbesatzung anerkannt werden, keinerlei Verluste zu beklagen. Ob es auf türkischer Seite Tote und Verwundete gab, war nicht zu ermitteln, da bei Tagesanfang die türkischen Angreifer sich nach Süden zurückgezogen hatten. Die Depesche, die von der Zeitung veröffentlicht ist, schließt mit den Worten: Die italienischen Truppen zeigten sich nach diesem ersten Konflikt sehr ermüdet. — Major Cagni ist befehlig, welcher den Herzog der Abruzzen kommandiert bei der Nordpolexpedition begleitet hat. — Man erwartet laut „Tag“ während der von italienischen Oberkommando ins Werk zu gehenden systematischen Verteilung von Militärposten in der Umgebung von Tripolis weitere nächtliche Angriffe. Ein großer Teil der italienischen Truppen soll morgen ausgeschifft werden.

Die neue Regierung in Tripolis.

Kom, 11. Oktober. Gestern hat in der Stadt Tripolis die städtische Eingebung der neuen Regierung stattgefunden. Der neue Gouverneur,

Feuilleton.

Aus der Geschichte der deutschen Familiennamen.

Von Geh. Ratsr. J. Bens, Halle a. S.

(Nachdruck verboten.)

Die Geschichte der Familiennamen bildet ein höchst interessantes Kapitel, und es ist oft erstaunlich, welche Wandlungen, in selbst Neuformungen viele Familiennamen durchgemacht haben, bis sie ihre heutige Gestalt erhielten, und welche oft tief in das Dunkel der Vergangenheit hineinreichende Beziehungen die Forschung in ihnen nachweisen vermag. So wanderte vor etwa 100 Jahren ein Weßfale, namens Müller, nach Frankreich aus; er lernte jedoch nach Deutschland zurück, aber er schrieb sich nun Wöllers, französisch Wollers. Denn so hätte man in Frankreich auf Wunsch Müllers, der seinen deutschen Namensfunktionanten „Wollers“ betonen wollte, die Schreibweise festgelegt. In vielen Gegenden der alten Landeshaupt Thüringen heißen auf dem Dorfe noch viel, die altstammigen Familien der Hufschmiede „Wöhlend“ auch „Wöhlend“ usw. In diesem Namen wollen manche unter Anwendung einer Lautverschiebung nach den Namen Wöhlend, das Schmeltes im altdeutschen Sagenkreise, wiedererkennen.

In und um Leipzig kommt der aus den Grenzorten stammende Familienname „Desbarato“ vor; es findet sich aber gleichfalls hier ein Familienname „Debarado“; beide Namen sind offenbar nahe einander verwandt, vielleicht nur dialektische Verschiedenheiten. Das spanische Wort „Desbarado“ durch irgend ein französisches Patois vermittelt, dürfte diese Formen wohl zugrunde liegen. Ein Zweig der Hugenottenfamilie Dupont kam nach Nürnberg und nahm hier mit der Zeit den Beinamen „Witberger“, den sich dieser Zweig selbst prägnant aus, und daher diesen Beinamen als Familien-

Der volle Name unseres früheren Reichszänglers Caprini lautet: „Conte di Caprini de Caparra, di Montecuculi d'Alto“. Das „di Montecuculi d'Alto“ ist ein ehrender Beinamen, den nur der Familienzweig mit dem Rechte der Vererbung führte, welchem der Reichszangler entstammte.

Familiennamen wie „Böhmer, Bömer“ stammen von Vorfahren her, die mit „Bäumen“ zu tun hatten; so wurden z. B. in vergangenen Jahrhunderten in alten Oestrichen die Hofeingangswärter „Böhmer“ usw. genannt, weil sie den jüheren „Baum“, der die Säulenstütze frei ließ oder sperrie, zu öffnen und zu schließen hatten.

Aus Flandern ist ihrer Zeit auf Umwegen eine Familie nach Berlin gekommen, deren Namen aus dem Beinamen „de Vriant“, d. h. „der Freund“, entstanden ist. In Berlin wurde der Name, wie das aus vorher Mallosen schon getan hatten, französisch ausgesprochen, nämlich „Devrien“; die berühmte Schauspielerfamilie Devrient, von der hier die Rede ist, wird ja allen bekannt sein. Im Niederdeutschlichen heißt oft vor den Eigennamen des Wörtern „de“, was aber nichts mit dem französischen „de“ zu tun hat, wohl aber der volkssprachliche Artikel ist. So finden wir hier Familiennamen wie: „de Jonge“, d. h. der Junge, „de Weerth“, d. h. der Witt usw.

In dem im Norden viel vorkommenden schleswig-jütischen Namen „Nißen“ usw. bedeutet „Niß“ soviel wie Nix, Pud, Robald; zur besonderen Bekräftigung spricht man dort gern von einem Nixepud, der die unartigen Kinder zur Reue bringen soll.

Es ist merkwürdig, daß wir bei manchen bedeutenden Männern allmählich ihre Familiennamen zu vermissen anfangen. Schon der unlängst verstorbene Naturforscher und Schriftsteller Ernst Krause hat sich mit seinem angenommenen Schriftstellernamen „Carus Sterne“ so eingebürgert, daß wir nur diesen letzten Namen zitieren. Der Dichter Matthias Claudius führte aus dem Namen „Asmus“, der wohl sein eigentlicher Name gewesen ist. Der Schriftsteller Jean Paul hieß im bürgerlichen Leben Jean Paul Friedrich Richter; der halleische Komponist Julius Robert Franz nannte aus der Hallosenfamilie „Rau“, nach letzterem Namen er mit dem

Stimmung der Schöpfung ablegte und dafür den Mitronamen „Ranz“ als seinen Familiennamen annahm. Martin Greif hieß eigentlich Hermann Frey, Terentius Gottlieb Albert Bicus usw. Rembrandt ist ein Vorname; der Maler dieses Namens hieß außerdem noch „Harmenszoon“, d. h. Harmenssohn. Sein Vater, ein Müller an einem Rheinarmer wohnend, hatte die Vornamen „Harmen Gerritsohn“. Im Volksmunde wurde der Familie dieses Müllers schon ein Beinamen auf den Rhein, d. h. den Rhein, bezüglich gegeben. Rembrandt selbst nahm diesen Beinamen als regelrecht Familiennamen an; seitdem lautet kein voller Familienname: „Rembrandt Harmenszoon van Ryn“. Ob nun schon Rembrandt selber aus irgendwelchen Gründen die ungenüßliche Schreibweise „van Ryn“ wählte, wie es heißen müßte, „van den Ryn“ angewendet hat, soll dahingestellt bleiben.

Der 1801 in Weizenfels a. S. verstorbenen Dichter von Hardenberg legte sich den Schriftstellernamen „Novalis“ bei. Er leitete nach damaliger Zeitanschauung das Wort Hardenberg von „Harterberg“ ab und letzteres Wort war ihm gleichbedeutend mit Brauchader. Der Brauchader heißt aber lateinisch ager novalis oder, unter Weglassung des ager, wenn sonst kein Irrtum entstehen kann, einfach novalis. Wir sprechen heute vom Dichter Novalis. Melanchthons deutscher Name war Schwarzler, was soviel wie Schwärzer bedeutet; Melanchthon aber nahm dieses Wort für „Schwarze Erde“ und ließ dafür die griechische Uebersetzung, als neue Namensform für sich.

Familiennamen wie „Stein von Ramstein“ sind so entstanden, daß vor etwa 200 Jahren ein adeliger Uebliger „von Stein“ nach Polen überfiedelte und dort aus dem slavischen Worte „Ramin“ für Stein noch einen besonderen, aber gleichbedeutenden Zusatz zu seinem Namen nahm.

Der verstorbene Otto Erich Hartleben gab sich eine Uebersetzung seines Familiennamens zum besten, wonach dieser als „Berglöwe“ zu deuten sein sollte. In „leben“ nämlich wollte er das Wort Löwe, in „hart“ aber jenes Wort für Radbeißer erkennen, das in dem Gedächtnisse der „Hart“ wiederlebte. A. H. H.

Kontestadmiral Borna Ricci, übernahm im Namen des italienischen Königs das Gouvernament Tripolitanien und übertrug die ausschließlichen politischen Angelegenheiten zu. Der Botschafter von Tripolis, Hassan, antwortete an der Spitze von 100 Arbeiterpflüglern namens der Bevölkerung, die wieder wie das ganze Land begrüßen die neue Regierung mit Freuden und erwarten von ihr den Schutz ihrer Frauen und ihres Glaubens. Beim Fortgang der Feiern war der österreichische Konsul der erste seiner Kollegen, welcher den italienischen Gouverneur beglückwünschte.

Keine Neutralitätserklärung Ägyptens.

laut Telegramm aus Konstantinopel ist die Neutralitätserklärung Ägyptens, wie der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ von kompetenter ägyptischer diplomatischer Seite erfährt, nicht erfolgt und wird auch nicht erfolgen. Aber auch ohne diese Erklärung wird Ägypten den ihm selbst freng wahren. Im Sueskanal und an den Ufern des Roten und Mittelmeer Meeres wurden die Landstreifen nicht ausgeliefert. Der türkische Großvezir ist mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten in einen direkten Meinungsaustausch getreten. Der Großvezir will Ägypten veranlassen, bei Gelegenheit des italienisch-türkischen Krieges die diplomatischen Beziehungen zu Italien abzubrechen.

Nom. 11. Okt. „Giornale d'Italia“ meldet aus Tripolis: Der größte Teil der über die Stadt lagernden türkischen Besatzung hat parlamentarisch in die Stadt geschickt, um die Kapitulation zu verhandeln, da es an Lebensmitteln mangelt.

Konstantinopel, 11. Oktober. Nach einem Telegramm des „Mudros“ von Zuiso in Tripolitanien sind zwei italienische Torpedoboots mit Seeminen zusammengefahren und zum Sinken gebracht worden.

Derna bombardiert.

Konstantinopeler Blättern zufolge ist dem türkischen Kriegsministerium gemeldet worden, daß am 7. Oktober ein italienisches Kriegsschiff in Derna eine Truppenlandung versucht habe. Die türkische Garnison habe dies verhindert; darauf habe das Kriegsschiff die Stadt bombardiert und die Kanonen, das Hospital und andere öffentliche Gebäude zerstört und sei dann abgefahren. Die Türken hatten 4 Tote und 7 Verwundete.

Deutsches Reich.

Der Bundesrats-Ausschuß und die Marokko-Aktion.

(Wiedergabe unseres Berliner * Mitarbeiters.)

Der bayerische Ministerpräsident Graf v. Podewils ist gestern zur Sitzung des Bundesratsausschusses in Berlin angekommen. Anlässlich seiner Anwesenheit in Berlin wird Herr v. Podewils sich unter anderem auch mit dem Reichstag über die Frage unterhalten, ob es zurecht angeht, ihn im bayerischen Landtag die Marokko-Aktion zu unterstützen. Die bayerischen Sozialdemokraten haben nämlich im Landtag eine Interpellation eingebracht, in der sie anfragen, was die Regierung zu tun gedenke, und welche Schritte sie eventuell unternehmen wolle. Die Interpellation ist deshalb von großer Wichtigkeit, weil auch die Liberalen und die Ultramontanen sich an der Befragung beteiligen wollen. Nach dem Gotthäligen Hofkalender sind die Mitglieder des Bundesratsausschusses: für Bayern Freiherr v. Podewils, für Sachsen Graf Nitzsch von Eckardt, für Württemberg Dr. v. Weisfelder, für Baden Herr Marschall v. Biberstein und für Mecklenburg-Schwerin Graf v. Bassewitz-Seeberg. Den Vorsitz in diesem Bundesratsausschuß führt nach der Reichsverfassung stets der Vertreter von Bayern.

Über den derzeitigen Stand der Marokkoverhandlung wird aus London berichtet:

H.T.B. London, 11. Okt. Man ist hier der Ansicht, daß der erste Teil der deutsch-französischen Unterhandlungen nunmehr auf einen glücklichen Abschluß gelangt ist; man zweifelt nicht daran, daß auch die Frage der Kongokompensation einen günstigen Abschluß erzielen wird. Mit Unbehagen verfolgt man in England den Ton gewisser französischen Zeitungen, die die öffentliche Meinung gegen eine territoriale Gebietsabtretung ausleihen.

Der Berg „Mont Saint-Michel“ am Ufermelekan mit einer berühmten ehemaligen Benediktinerabtei, mit seinen stolzen festschüssigen, palaß- und burgartigen Bauwerken war schon im Mittelalter durch ganz Frankreich so angebetet und geliebt, daß er nur einfach „le Mont“ genannt wurde. Troubadours, die rühmend von den Pyrenäenpässen, nach Frankreich hinabzogen, besingen begeistert ihr „la douce patrie“ und den „le Mont“. Jeder, der nur in dienstlicher Begleitung oder in geschäftlich abhängiger Stellung zur Abtei kam, wie Dienstmannen, Sinterläsner, Fischer, Fischer, Schiffer, Handwerker usw., war sich dieser Beziehung mit Freuden bewußt und hing deshalb mit Stolz seinem Namen das Beiwort „du Mont“, d. h. „zum Berge St. Michel gehörig“, an. Daher hießen die vielen Familiennamen Dumont und du Mont in Frankreich, den Niederlanden, in Deutschland und anderswo. Der Weibensname du Mont hat mit dem bürgerlichen Namen Dumont oder du Mont nichts zu tun.

Die vielen Withards oder Withards im bergischen Lande, denen man die erste Anlage von Hammerwerken in der Wupper und in den Wildbächen derselben zuschreibt, wollen laut Tradition aus der „Picardie“, dem engeren Heimatlande Calvins kommen. In dem verhältnismäßig familiennamen Schaffgotsch ist „Gotisch“ offensichtlich für Gottfried, angehängter Vorname, wie denn auch ein Familiennamen in der Bunsauer Reihe der Name „Gotisch Schaff“ auftritt. Der Begründer der Familie war eben so bedeutend, daß sein Beinamen Schaffgotsch zu einem besonderen Familiennamen wurde.

Die Namen Benz, welcher heute noch hier und da als Vornamen vorkommt, wie Benz, Benz, Benz, Benz, Benz, Benz, Benz, Benz usw., sind Abkürzungen für Beneditus; in Deutschland wird heute noch die Sorte „gehenshaft“ statt hochgegrünten. Namen wie Benz oder Benz sind Abkürzungen von Benignus. Aus dem altsächsischen Worte Benz oder Benz ist für Bayer die Familiennamen wie Seidler, Seidler, Seidel, Seidel, vielleicht auch Seibel und Seipel, entstanden. Im Sprachgebiet der Grafschaft Hildesheim in der Schweiz kommt der Name „Schellenberg“ vielfach vor; das Wort an sich bedeutet das Grotte. Einmal, das Zerfallens und ist zur

Unterstützung wird erklärt, England würde aufrichtig bedauern, Frankreich diesen Weg einschlagen zu sehen, denn man sei der Ansicht, daß die in Marokko erzielten Vorteile für Frankreich von so großer Wichtigkeit sind, daß eine territoriale Kompensation an Deutschland gerechtfertigt sei.

Pariser Blättern zufolge wird über die deutsch-französischen Verhandlungen in vorigen offiziellen Kreisen das strengste Stillschweigen beobachtet. Der französische Minister des Äußeren hat sich von Vertretern der Presse nur die Versicherung entziehen lassen, daß die Verhandlungen in normaler Weise verlaufen. Der „Temps“ will wissen, daß neben der Marokkofrage auch bereits die Frage der Kongokompensation verhandelt wird.

laut Telegramm aus Paris schreibt der „Matin“: Der trodene Ton des offiziellen Communiqués über den Dienstag-Ministerrat hat in Paris einen gewissen Optimismus hinsichtlich der Marokko-Befragung hervorgerufen. Dies ist aber keineswegs gerechtfertigt. Die Besprechungen über den Marokkoffeld der Unterhandlungen nähern sich vielmehr ihrem Ende. „Matin“ glaubt mitteilen zu können, daß im Ministerrat auch die Kongokompensation beraten wurde. Instruktionen an den Botschafter in Berlin, Herrn Cambon, sind noch nicht abgegangen.

Spanische Verluste in Marokko.

Aus Madrid kommt die Meldung, daß die Spanier nach amtlichen Verlustlisten bis den jüngsten Operationen in Marokko 57 Tote und 168 Verwundete hatten.

Die Schiffsahrtsabgaben in der Reichstagskommission.

(Von unserm Korrespondenten.)

Die Schiffsahrtskommission kam in ihrer gestrigen Nachmittagsitzung sehr bald zur Abstimmung über die wichtigsten Paragraphen des Artikels II, der die Grundzüge für die Finanzierung der Strombauwerke feststellt. Die von der fortschrittlichen Volkspartei bekämpften Vermittlungsvorschläge des Berichterstatters Dr. am Jahnhoff wurden durchweg mit sehr großer Mehrheit, gegen nur wenige Stimmen in der 23gliedrigen Kommission, angenommen.

Danach werden von den Strombauverbänden für ihre Zweite Befragungsabgaben erhoben:

im Rheinderbände auf dem Rheine von Konstanz bis zur niederländischen Grenze, auf dem Neckar von Heilbronn bis zur Mündung in den Rheine und auf dem Main von Wiesbaden bis zur Mündung in den Rheine; im Weiler derbände auf dem Weiler von Münden bis zur Kaiserbrücke in Bremen abwärts, auf der Fulda von Kassel bis Münden und auf der Aller von der Leinemündung bis zur Mündung in die Weser;

im Elberbände auf der Elbe von der österreichischen Grenze bis zu den Eisenbahnbrücken bei Hamburg und Harburg und auf der Saale von der Abzweigung des Leipziger Anschlußkanals bis zur Mündung in die Elbe.

Die Verwendung der Mittel der Verbände zur Kanalisierung von Rhein, Main und Neckar, Weiler und Aller, sowie Elbe und Saale wird in der Hauptsache nach den Vorschlägen der Regierung genehmigt und dabei von der Kommission in erster Lesung gefasste Beschlüsse, der auch die Kanalisierung der Mosel, Lahn und Saar einschloß, fallen gelassen. Statt dessen wird bestimmt, daß für die Verbesserung und Unterhaltung dieser Flußstraßen, nämlich der in der Vorlage nicht genannten, die Verbände, wenn sie nicht mit den beteiligten Staaten sich verständigen, Jahresbeiträge in Höhe derjenigen Mehrertragsmaßnahmen zu leisten haben, die den Stromtaffen aus der Verbesserung erwachsen. Die Mehrerträge sind nach dem Bereiche zu berechnen, der sich zwischen den verschiedenen Flußstraßen befindet. Die Kosten sollen abgabenpflichtigen Wassertragsnetzen entwidelt. Dieser sogenannte Wertzuschlag fließt nicht den Stromverbänden zu, sondern ist den nicht durch Verbandsabgaben finanzierten Flußstraßen in voller Höhe zu überweisen.

In seinem Appell an die Kommission in der Vormittagsitzung hatte Staatssekretär Deßloch als Stellvertreter des Reichstagskanzlers mit besonderem Nachdruck betont, daß mit den verbündeten Regierungen in s b e s o n

der Hälfte aus dem italienischen scala für Stufe hervorgegangen. Da, wo sich, wie im sächsischen Lande, früh deutsche und slawische Sprache bekämpften, entstanden viele Namensverfälschungen. So machte man z. B. aus Margarete Marauße, aus Anselm „Apitsch“ und aus Dietrich „Thilo“. Offenbar stammen daher Familiennamen wie Apitsch, Apitz und siederlich aus Daps, desgleichen wie Thiel und Thiele. Für Urban kommt die Form Orwan und für Moebius die Form Mewes vor. Aus Laurentius ergeben sich die Familiennamen Lorenz, Lawrenz, Latrenz, welsch letzteren Namen ein Ausländer einmal mit La France verwechselte. Namen wie Dresler, Dreßler sind vielfach verdorben aus tresorier, Rentant; Peische aus peccatore, Fischer, Wenzel oder Wenzel aus dem polnischen Fürstennamen Wenzislaus.

Das französische Wort oder ist Hitzig lautet im Patois des wallonischen Sprachgebietes im Luxemburgischen gesprochen gleich „sber“. Daher sind Familiennamen die Schür, Scherzi u. a. hervorgekommen, es sind Namen von solchen, die einmal „sber“ geschrieben wurden. In Anlehnung daran, daß bei den alten Ägyptern die Kabebezeichnung für „Best“ „Lucius“ war, haben vielleicht Umwandlungen dem Namen „Best“ in den Namen „Lucius“ katgekommen. — Wie jedoch Namen sich vollständig ändern können, lehrt folgendes Beispiel: In einer größeren Stadt Deutschlands — es ist Magdeburg sein — gab es und gibt es noch heute eine alte eingeseßene Familie namens Bleg. Aus dieser Familie ging im 17. Jahrhundert ein gelehrter, schriftstellernder Katschherr hervor. Dieser latinisierte seinen Namen Bleg und legte sich den neuen Familiennamen „Mumbum“ zu. Mit den Zeiten änderte die Schreibweise dieses Namens Mumbum in „Mumbum“ ab, ja sie nahm im weiteren Verlaufe der Zeit sogar die hochdeutsche Form „Pflaumbaum“ an. Heute existieren die Familien „Bleg“ und „Pflaumbaum“, die ursprünglich eins waren, gewissermaßen als zwei Fremdkörper nebeneinander. Feht nur noch, daß, wie ein Witzbold bemerkt, die bekannte französische Familie namens Brunier mit der Behauptung käme, sie stamme als verwehelter Kebezwerg von den Pflaumbaums ab.

derer der Reichstagskanzler den größten Wert auf die baldige Verabschiedung der Vorlage lege.

Die Fragen der auswärtigen Politik und die Sozialdemokratie.

□ Gereiztere Sozialdemokraten empfinden sehr wohl, daß ihre Partei in den Fragen der auswärtigen Politik noch sehr wenig eigene Studien getrieben und noch viel zu lernen hat. Der Münchener Johannes Timm ist bekanntlich ein Mann, der sich vom radikalen sozialistischen Dohernanz unter dem Einfluß der führenden Parteiführungen zum Rechtskonfessionisten entwickelt hat, behandelt in der neuesten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ die Ergebnisse des sozialdemokratischen Parteitag und kommt dabei auch auf die Rede Bebel's zur Marokkopolitik zu sprechen, wobei er ausführt, die Betrachtungen Bebel's stützen die Auffassung zu fügen, daß die Sozialdemokratie sich mehr als bisher praktisch mit den Vorgängen der auswärtigen Politik beschäftigen müsse. Timm führt fort:

„Die Marokko-Frage beunruhigt die internationale Lage seit Jahren. Ständig bildete sie die Gefahr eines breiten europäischen Krieges. Die internationale Sozialdemokratie hat sich mit diesem Problem mehr oder weniger beschäftigt. Wie wichtig wäre es gewesen, eine objektive und eingehende Darlegung der Verhältnisse vom Standpunkt der internationalen Sozialdemokratie zu geben, um Aufklärung unter die proletarischen Massen zu verbreiten, wo, bei welcher Regierung die Quelle der Gefahren liegt.“

In sehr milder und vorzüglicher Form kritisiert Herr Timm die Oberflächlichkeit der sozialdemokratischen Ära in Sachen der auswärtigen Politik. Schippe hat das seinerzeit in denselben „Sozialistischen Monatsheften“ sehr viel drastischer ausgedrückt. Timm verlangt eine in die Materie eindringende Arbeit der verantwortlichen Vertreter der internationalen Sozialdemokratie. Eine solche Arbeit herauszubringen, dürfte allerdings sehr schwer fallen, denn sie würde vermutlich von den landläufigen Ärafen der Sozialdemokratie über Militarismus, Imperialismus und Kolonialpolitik, von den Tempelgehäuern der alleinseigenen revolutionären Doktrin ein großes Kernergis bezeiten. Eine Vertiefung in ausübliche Fragen führt eben mit einer gewissen Naturnotwendigkeit zu der Erkenntnis von der Unentbehrlichkeit politischer Machtentwicklung und gesundem nationalen Eigenwutts. Die Sozialdemokratie hat sich dieser Erkenntnis bisher stets eigenfönnig verschlossen; sie wird jetzt auch — trotz Lena — nicht anders handeln wollen, sie wird die auswärtigen Fragen an der Elle ihres Parteiprogramms messen wollen, und der Wunsch des Herrn Timm wird eben ein frommer Wunsch bleiben.

Jugendwandergruppen in Baternen.

M. p. Das Kriegsministerium hat die Garnisonsteile ernannt, allen Jugendwanderabteilungen, soweit sie gewisse Bedingungen entsprechen, Unterstuf in Exerzierbataillon und — bei verfügbarer Raum — auch in den Baternen zu gewöhnen.

Bestimmung ist, daß die Jugendwanderabteilungen aus Schülern oder Fortbildungsschülern bestehen oder aus Angehörigen der Kriegsverwehren angehörender Jugendabteilungen, der konfessionellen Jugendvereine, der deutschen Turnerschaft, der Mehrheitsvereine, der Jugendvereine, des Pfadfinderbundes oder des Wandervereines. Die Mitglieder sonstiger Vereine, deren Teilnahme an den nationalen Jugendpflegebestimmungen durch die Bestimmung des zuständigen Kreis- und Ortsauschusses für Jugendpflege bekämpft wird, genießen die gleichen Vorteile. Die Garnisonverwaltungen liefern den jugendlichen Wanderern gegen Erstattung der Selbstkosten Lagerstroh oder Strohhölz, wolle Decken, Bettmatten und Sandbücher, Waschschüssel, Besen, etc. Die Wandergruppen dürfen in den Kantinen Verpflegungsmittel kaufen und mit Einverständnis der Truppenkommandeure Verpflegung aus den Truppenküchen gegen Bezahlung empfangen.

Zum Kapitel der Saalabteilungen

wird der „Liberalen Kor.“ aus dem Wahlkreise Ulm a. D. ein solches Wortommen geschilbert: Ein Gastwirt in Ulmshagen hatte, sogar schriftlich, seinen Saal den Liberalen

Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von **Palmrin** (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) als Apfelsaft und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.

H. Schindl & Cie. A.-G.
NB. Palmrin ist auch „weich“ (schmalzartig) zu haben.

zur Verfügung gestellt. Da fiel ihm ganz plötzlich ein, daß er Mitglied des Bundes der Landwirte sei; er zog telegraphisch eine Zulage zurück. Aber dem reuigen Sünder war das nicht genug, er mußte den Liberalen auch schriftlich seine Abgabe zurücksenden lassen. Was tat er in dieser Verlegenheit? Wozu ist einem ein Amtsratgeber da? In dem eigens für solche Anlässen bestimmten Amtsbüro legte der Herr Amtsleiter den Brief auf den Schreibtisch und die ihm übergebene Sache war im Handumdrehen gemacht. Leider waren die Liberalen klüger, als die Herren auf dem Amtsstimmer es gedacht hatten; sie merkten den Wrat und achteten an die Deffinitivität. Sofortlich wird, wie von oben herab doch angeordnet worden ist, die „unparteiische Behörde“ sich auch in Parteilichkeit als solche erweisen!

Chemischer Fädel.

Meber das Abenteuer des Ballons „Jesse“ gibt in der Chemnitzer „Allg. Ztg.“ Arndt mit Japp folgende Schilderung: Der Ballon „Jesse“ mit den beiden Chemnitzer Herren überflieg Annaberg-Buchholz, einen Teil des Kammeres des Erzgebirges und kam dann bei Ramotau auf böhmisches Gebiet. Die Fahrt ging weiter über Brüx-Teplitz und Theresienstadt nach Turnau, wo die Landung beschlossen wurde. Der Ballon landete um 4 Uhr sehr glatt, doch gleich sammelte sich eine sehr große Anzahl scheidlicher Leute, die gegen die Luftschiffer eine heftige Veranlassung vorlag. Das Netz des Ballons wurde von der wütenden Menschenmenge vollständig gerissen und die Hülle stark beschädigt. Mit Mühe und Not konnte die Hülle noch repariert werden, alle anderen Sachen mußten topförmig in den Rorb geworfen werden, um sie überhaupt zu bergen. Der Direktor des nahe gelegenen, dem Grafen Dufour gehörigen Gutes kam den bedrängten Luftschiffern zu Hilfe, aber seine beschwichtigenden Worte verfehlten jede Wirkung. Die Chemnitzer Herren mußten schleunigst die Flucht ergreifen und benutzten hierzu das gräfliche Geschloß. Kaum hatten die Herren in dem Wagen Platz genommen, da begann ein fürchterliches Toben und Schreien, und ein Hagel von Steinen und Erdkugeln ergoß sich über die Anführer. Herr Dr. Rosell wurde durch einen Stein an den Kopf getroffen und verlegt. In rascher Flucht ging es über die Felser dem gräflichen Gute zu, gefolgt von dem wütenden Fädel. Auf dem Gute des Grafen Dufour wurden die Herren Luftschiffer durch eine gütliche Aufnahme für den unfeindlichen Empfang des scheidlichen Mobs entschädigt. Nach dreitägigem Aufenthalt wurden die Chemnitzer Herren unter polizeilichem Schutz nach der Station Turnau geleitet. Durch den Schutz der Gendarmen wurden die Fädeln daran verhindert, ihre Drohungen, die sie vorher gegen die Luftschiffer ausgesprochen hatten, wahr zu machen.

Heer und Flotte.

Die militärische Flugzeug-Entwicklung in Deutschland. Die von der preussischen Heeresverwaltung beabsichtigten Neuerwerbungen von Flugzeugen werden eine beträchtliche Vergrößerung des Flugzeugparks in Döberitz mit sich bringen, so daß die dort zur Verfügung liegenden Anlagen nicht mehr ausreichen. Es ist daher — wie die „Allg. pol. Korrespondenz“ meldet — geplant, eine Dezentralisation des Fliegerkorps einzutreten zu lassen und Flugzeuge wie Flugzeugoffiziere auch auf andere Truppenübungsplätze zu verteilen. In Döberitz bleibt die Fliegerschule, bei der ein nächster Ausbittungskurs in den Monaten Oktober und November stattfinden soll. Bis her haben etwa 40 Offiziere die militärische Flugzeugführung erlernt. Der Flugport hat in der Person des Prinzen Heinrich von Preußen schon vor Jahresfrist den ersten künftigen Jünger und Anhänger gefunden. Jetzt ist eine königliche Hoheit sogar unter die aviatischen Erfinder gegangen. Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, Leutnant im ersten Garde-Regiment z. F., hat ein Flugzeug konstruiert, dessen Bauplan in allen seinen Einzelheiten von ihm selbst stammt. Der Apparat, ein mit 50pferdigem Motor versehener Eindecker, ist bereits fertiggestellt und wird z. B. auf dem Bernrieder Feld ausprobiert. Zunächst sind vom Prinzen nur Fahrversuche unternommen worden. Die ersten Flugversuche sollen erst gemacht werden, wenn der Apparat sich beim Fliegen hinreichend sicher gezeigt hat. Der Prinz, der bis jetzt noch nicht geprüfter Flugzeugführer ist, will versuchen, das Pilotenzexamen auf seinem eigenen Flugzeug abzulegen.

Not- und Personalnachrichten.

Der Kaiser und die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise trafen Dienstag um 12 Uhr 35 Minuten nachmittags in Königsberg ein. Um 3 Uhr 10 Minuten erfolgte die Abreise nach Subertusko.

Personalveränderungen in der Preussischen Armee.

Berlin, 10. Okt. Aus den Personalveränderungen in der Preussischen Armee, die in dem heute erscheinenden Militärmoderblatt amtlich bekannt gegeben werden, seien erwähnt: Der Generalleutnant und Kommandeur der 14. Division, Cronen, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gleichzeitigen Pension zur Disposition gestellt worden. Der Generalleutnant und Generaladjutant des Kaisers, von Sghen ist von dem Kommando zum Kronprinzen entbunden und unter Befehlzung in dem Verhältnis als Generaladjutant zum Kommandeur der 14. Division ernannt.

Kleine vermischte Nachrichten.

Der Ausschuss des Bundesrats für die auswärtigen Angelegenheiten wird am Mittwoch versammelt werden, um, wie in den letzten Jahren vor dem Zusammentritt des Reichstags, Mitteilungen des Reichstanzlers entgegenzunehmen.

Ausland.

Portugiesischer Guerillakrieg.

In Portugal besitzen die Royalisten immer noch zahlreiche Anhänger, die unter guter Führung wohl auch etwas ausrichten könnten. So wird dem „Tag“ zufolge aus Lissabon über Badajoz gemeldet, daß die Royalisten, deren Zahl etwa 2000 betrage, einen Angriff von den Höhen bei Braganza unternommen hätten und zurückgeschlagen worden seien. Darauf hätten sie sich in die Berge zurückgezogen und beabsichtigten, einen Guerillakrieg zu führen, bis die Republikaner so geschwächt wären, daß sie einen entscheidenden Schlag gegen sie führen könnten.

Die republikanische Regierung will jetzt die innere Nichtberuhigung der monarchistischen Gegenrevolution dadurch dämpfen, daß sie eine

geheime königliche Korrespondenz

zu veröffentlichen beabsichtigt, die beweisen soll, daß die vertriebene Königsfamilie vor dem Ausbruch der Revolution sich mit dem Ausland zur Erhaltung des Thrones für König Manuel in Verbindung gesetzt und dabei wichtige Landesinteressen preisgegeben habe.

Kongresse und Verbandstage.

3. Internationaler Kongreß für Wohnungshygiene.

In Dresden tagt zurzeit der dritte Internationale Kongreß für Wohnungshygiene. U. a. referierte Diplomingenieur E. Hiller (Frankfurt a. M.) über das Thema:

„Besprechungen der heutigen Formen der Kleinwohnungen die Bedürfnisse einer Arbeiterfamilie?“

Zur Wohnungsreform sind bei verschiedenen Gelegenheiten schon außerordentlich viele und brauchbare Vorschläge gemacht worden, sie sind aber nicht praktisch durchgeführt worden. Die praktisch durchgeführten Bestrebungen haben sich mit wenig Ausnahmen bemüht, billige Wohnungen zu schaffen, sie haben aber damit an der Art des Wohnens nichts geändert. Es haben dem Kleinstmieter wirtschaftliche Erleichterung, aber keine Verbesserung der Wohnungsreform gebracht. Für die Benutzung von Kleinwohnungen müssen unbedingt folgende Bestimmungen gelten: Jedes Familienmitglied muß eine eigene Bettstelle haben, nur Kinder bis zu acht Jahren dürfen in einer Bettstelle gemeinsam schlafen. Alle Schlafräume müssen mit Ventilationsrohren und selbständiger Entlüftung der Räume versehen sein. Abordanlagen müssen bis über Dach emporgeführt werden. Der Typus der Einzimmernwohnung im Mietshaus darf von gemüthlichen Bauunternehmungen überhaupt nicht zur Ausführung gebracht werden. Das Kleinhaus oder Einfamilienhaus ist sozial, gesundheitslich und sittlich die

beste Wohnungsform für den Arbeiter. Die heutigen Bauausführungen von Kleinhäusern nehmen auf diese obigen Verhältnisse noch nicht genügend Rücksicht. Die Form des Hauses muß auf die Bedürfnisse und den Zweck Rücksicht nehmen und von innen nach außen gebaut werden. Die Anlage von Stallungen in unmittelbarer Nähe des Hauses ist zu vermeiden. Derartige Anlagen sollen außerhalb der Wohnbezirke auf besonderen Parzellen erbaut werden.

Strafsanaltdirektor Dr. Pollig (Düsseldorf) erstattete sodann ein umfangreiches Referat über „Gefängnis-hygiene“. Er betonte nach einigen geschichtlichen Einleitungen, daß (soweit bei der Einzel-, wie bei der Gemeingefängnis-) Hygiene der Strafanstalt selbst das wichtigste und kostspieligste Instrument des Strafvollzuges bildet. Seinen weiteren Ausführungen lagte er die Verhältnisse der preussischen und deutschen Strafanstalten zugrunde, wobei er in erster Linie die bau- und wohnungshygienischen Forderungen der Gefängnis-hygiene besonders berücksichtigte. Zu den gesundheitlichen Forderungen, die bei jedem Strafanstaltsbau in der vorbereitenden Reihe stehen müssen, gehört, wie der Referent ausführte, die Frage nach den Bodenverhältnissen, der Lage zur Umgebung, nach Wasser und Wasserleitung.

Geheimer Baurat Professor Gensmer (Dresden) ging bei seinem Vortrag über „Neue Grundzüge für die Vorschriften der Landesbauordnungen über die bauliche Auszubereitung des Grund- und Bodens“ von folgenden Voraussetzungen aus: Bei den Bauordnungen für größere Bezirke sollen bisher die Bestimmungen über die bauliche Auszubereitung von Grund und Boden als das Mindestmaß der Befriedigung. Eine solche bauliche Auszubereitung ist für ländliche Verhältnisse, für kleine Städte und die Bezirke von größeren Städten nicht zu weitgehend. Die neueren Ortsbauordnungen der Städte gehen deshalb für ihre Außenbezirke durchweg härtere Bestimmungen. Die Ermunterung, daß die einzelnen Gemeinden einen ähnlichen Weg einschlagen werden, trifft für kleinere Städte und für die Landgemeinden in der Regel nicht zu; es muß deshalb den allgemeinen Vorschriften für größere Bezirke das Höchstmaß der Befriedigung für die bauliche Auszubereitung des Geländes zugrunde gelegt werden und soll es den einzelnen Gemeinden überlassen bleiben, diese strengen allgemeinen Bestimmungen zu mildern, soweit dies für den Ort oder einzelne Teile desselben erforderlich erscheint.

Meteorologische Station.

	10. Oktober 9 Uhr abends	11. Oktober 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	768.1	765.9
Thermometer Celsius	8.3	6.1
Rel. Feuchtigkeit	77%	81%
Wind	SE	SE
Maximum der Temperatur am 10. Okt. 11.4° C.		
Minimum in der Nacht vom 10. Okt. zum 11. Okt. 3.7° C.		
Niederschlag am 11. Okt. 7 Uhr morgens: 0.0 mm.		

Bäder und Kurorte.

Schierte im Harz. Der Eislaupfad auf dem Grundstück des Hotels Kurhaus Schierte, auf dem vergangenen Winter zwei interessante Eisfeste gefeiert wurden durch Kunst- und Wettkampf sowie Fischbuden-Spiele der besten Berliner Mannschaften, wird dies Jahr besonders vervollkommen. Zwei große Granitsteinterrassen, amphitheatralisch übereinander gelegen, und eine Parkanlage auf der Südseite des Platzes, jede 80 Meter lang, flankieren den vervollkommenen Platz. Es wird eine Freude sein, dieses Jahr Kunst- und Wettkampf wie auch Fischspiele auf diesem Platz auszuführen und zu bewundern.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinckmann; für Ausland und Reise Nachrichten: Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Feuilletonteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Spenkel, Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

ROM

Weltausstellung

für Kunst, Architektur, Volkskunde, Archäologie, Musik, Geschichte der Künste, Sport- und Volkstänze, Kongresse. Durch Sondergesetz werden ausserordentlich Vergünstigungen auf den ital. Bahnen gewährt. Verzeichnis der Vortheile und Pläne der Ausstellungen im „Deutsch. Fahrplan Italien“, Preis M. 1. (Vertr.: Lorenz-Freiburger l. B.). Für billige Unterkunft ist durch d. offiz. Verkehrsverein gesorgt.

Preiswerte Neuheiten in Kinder-Konfektion.

Mädchen-Jaketts

in grosser Auswahl aus modernsten Stoffen englischer Art, schicke Fassons in bester Verarbeitung in den Preislagen

35⁰⁰ M. bis 3⁰⁰ M.

Mädchen-Kleider

aus modernsten Stoffen in bewährten Qualitäten, tadelloser Sitz und schicke Verarbeitung, reich sortiertes Lager in jeder Grösse in den Preislagen

45⁰⁰ M. bis 1⁵⁰ M.

Knaben-Anzüge

aus glatten u. Stoffen englischer Art, prima Qualitäten, hochgeschlossene Blusen- u. Matrosen-Fassons, Norfolk-Anzüge u. Prinz-Heinrich-Jacken in den Preislagen

32⁰⁰ M. bis 2⁷⁵ M.

Knaben-Paletots

und Pyjacks aus guten dunkelblauen und Stoffen englischen Charakters, für jedes Alter passend, in denkbar grösster Auswahl in den Preislagen

38⁰⁰ M. bis 4⁷⁵ M.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S.,
Marktplatz 2 u. 3.

